



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

I. Die Patroklikirche.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

Wenngleich die Petrikirche ihrem jetzigen Bestande nach wohl ältere Bautheile als der Dom aufzuweisen hat, so wird doch die Thatfache, daß letzterer (oder die Patroklkirche) einen untrüglichen Beweis seines hohen Alters noch im Anfange dieses Jahrhunderts in dem vorenwähnten Grabsteine Walthers hatte, rechtfertigen, wenn die Beschreibung der Baudentmale und Kunstwerke mit ihr beginnt, abgesehen davon, daß sie die bedeutendste und reichste ist.

I. Die Patroklkirche.

a. Architektur. Gewölbte Pfeilerbasilika mit Kreuzschiff von gewaltigen Dimensionen; eines der wenigen, vollkommen rein erhaltenen Bauwerke der romanischen Periode, verdankt ihre Gründung dem Erzbischof Bruno von Köln (Bruder Otto I.), welcher im Jahre 964 die Gebeine des heiligen Patroklos in das von ihm gegründete Stift überführte und 1000 Pfund Silbers zum Weiterbau der Kirche schenkte. Ungefähr 100 Jahre später (1075) wurde dann ein Bruder des Erzbischofs Anno in der unter dem Chor befindlich gewesenen Krypta begraben und folgt zunächst hieraus, daß das Alter der letzteren in diese Zeit hinaufreicht. Daß die ursprüngliche Größe des Baues von der jetzigen — mit Ausnahme der Thurmpartie — nicht verschieden war, beweist der Umstand, daß die Mauern der Krypta auch heute noch die Mauern des Hauptchors sind.

Im 12. Jahrhundert muß ein großer Brand, genährt durch die Bretter und Balken der früher flachen Holzdecke, arg gewüthet haben, denn es waren nicht nur dessen Spuren noch vor der letztorgenommenen Restauration am Mauerwerk des Kreuzschiffes sichtbar, sondern die Urkunden bezeugen auch, daß der Erzbischof Reinald von Dassel im Jahre 1166 eine Weihe vollzog, welche jedenfalls auf die Erneuerung der zerstörten Theile und die Aufführung der unteren Thurmtheile zu beziehen ist.

Zu diese Zeit ist die Ueberwölbung des Mittelschiffes, sowie die Ausschmückung des Inneren durch großartige Wandmalereien zu setzen. Ein Zeugniß für diese Annahme mag auch gefunden werden in der Mittheilung des von Klopff vom Jahre 1750 (?) in seinen „*Monumenta Zusatensis*“ von einem Stein unter der Orgel, auf dem ein Mann ausgegemeißelt ist mit der Umschrift:

S. fr. richard^o h^o Ecclie Renovator.

Wenn somit klar ist, daß wir hier ein gut erhaltenes Bauwerk der Zeit vor uns haben, in welcher die Künste ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit lagen und die Kirche jede Abweichung von traditionellen Gesamtformen als Kezerei ansah, so muß doch hinzugefügt werden, daß in der Oberpartie des ebenso männlich kräftigen als anmuthig belebten Thurmes allbereits Vorboten derjenigen Zeit austauschen, wo Deutsche Kraft und Deutscher Bürgerstimm auch in der Kunst ihre eigenen Wege zu gehen sich nicht mehr hindern ließen.

Nichtsdestoweniger bietet der Bau in seiner Gesamterscheinung ein Bild schönster Harmonie und würdiger Ruhe, während die einzig in ihrer Art dastehende Vorhalle am Thurm, in Verbindung mit der darüber befindlichen städtischen Waffenkammer, die strenge Kirchlichkeit mildert und ein Denkmal früheren einträchtigen Zusammenwirkens von Kirche und Staat bildet.

Sehr zu bedauern ist, daß dieses herrliche Bauwerk durch ebenso unmotivirte frühgothische Form der Erhöhung seiner Mauern in unserer Zeit seines einheitlichen Charakters zum Theile beraubt ist. Die Kreuzgänge aus romanischer Bauzeit sind jetzt nur noch in einzelnen Theilen vorhanden; dieselben tragen theils den Charakter des 12., theils des 13. Jahrhunderts.

b. Wand- und Glasmalereien. Wie fast alle Kirchen damaliger Zeit war auch diese durchweg im Innern polychromirt und es ist als ein glückliches Geschick anzusehen, daß wenigstens die Malereien der beiden Chöre in neuerer Zeit, aus langer Haft mehrfacher Lünche befreit, den Augen des Kunstfreundes wie der andächtigen Gemeinde als heilige Bildersprache wieder frei gegeben sind.

Der ganze Cyclus des Hauptchors zeigt den Heiland als Herrn und König seiner Kirche in Lehre, Leben und Leiden, umgeben und angebetet von den vornehmsten Vertretern der Christenheit nach geistlicher und weltlicher Seite hin mit besonderer Berücksichtigung der Völkergeschichte, während im Marienchor speciell der Mutter Gottes gehuldigt wird, dargestellt in vielen Figuren, welche theils als Propheten die Weissagungen auf Maria ausgesprochen haben, theils als Erfüller der Weissagungen in ihrem Leben, wie die heiligen drei Könige u. a.

Unter dem Kapitelsaale befindet sich noch ein Zweig der früheren Krypta, in dessen Wand- und Gewölbflächen ebenfalls Malereien unter der Lünche vorstimmern.

Besonderer Beachtung werth sind die Verwandtschaftsmomente dieser Malerei mit der morgenländischen. Es ist nämlich die Geberde des Betens mehrfach durch ausgebreitete Arme und Hände ausgedrückt, wie es im Morgenlande regelrecht dargestellt ist; auch haben alttestamentliche Heilige, wie Abraham und Melchisedech, Salomo u. a. den Heiligenschein, was Dieren in seinem Handbuch der Wandmalerei auf Athos als auf Griechischem Einfluß beruhend annimmt.

Die Glasmalereien im Chor sind größtentheils neu, aber unter Verwendung der alten Theile so ziemlich im Charakter des 12. Jahrhunderts gehalten.

Eine Madonna in einem der Kreuzschiffenster aus der Deutschen Renaissancezeit (1549) erinnert stark an Aldegroverschen Einfluß. Alle übrigen Glasmalereien sind neueren Datums und ziemlich modernen Charakters.

- e. Altäre befinden sich jetzt noch fünf in der Kirche, bieten indes für die Kunstgeschichte nichts Bemerkenswerthes.
- d. Die Kanzel ist ein Werk des 18. Jahrhunderts im Bopfstyl und kontrastirt mit ihrer neuerdings erhaltenen Glanzlackirung unangenehm mit dem Bauwerke.
- e. Der Taufstein in der Halle unter den Thürmen zeigt die einfachere Polygonform der Gothik des 14. Jahrhunderts.
- f. Beichtstühle und Bänke sind neuesten Datums und scheinen in ihrer Dürftigkeit und den spielenden Formen den Geist unserer Zeit zur Anschauung bringen zu sollen.
- g. Kirchengeräthe.

1. Adlerpult aus Erz gegossen, in freier Modellirung und ziemlich sorgfältiger Ausführung.
2. Kreuzfingerring von Holz, früher im Triumphbogen aufgehangen oder gestellt mit einem in Holz geschnitzten Korpus auf der einen und einem gemalten auf der anderen Seite. Nach Lübke soll dasselbe dem 13. Jahrhundert oder dem Anfange des 14. angehören.
3. Einige Monstranzen von untergeordnetem Werthe (neuerer Zeit).
4. Ein in Silber getriebenes Kreuz (12. Jahrhundert) von vortrefflicher Ausführung mit später angefügtem Fuß aus der Renaissancezeit, welchen letzteren man dem A. Eisenhout zuschreibt.
5. Eine silbergewirkte Kasse aus dem 15. Jahrhundert nebst mehreren anderen, erstere ein Geschenk des Herzogs von Mecklenburg an das Kapitel.
6. Mehrere Kelche von bedeutendem Werthe (16. Jahrhundert).
7. Ein Ciborium aus Zinn mit siebeneckigem Schaft und Helm, gravirt und schön profilirt (17. Jahrhundert).
8. Reliquiarien und Skulatorien aus Messing: Christus am Delberge in Perlmutter (16. Jahrhundert), Stiefgefäß in Form eines Löwen aus Bronze (12. Jahrhundert), Rauchfaß aus Bronze (16. Jahrhundert).
9. Leuchter aus Bronze (Anfang des 13. Jahrhunderts).

h. Grabsteine.

1. Einer der merkwürdigsten und vielleicht ältesten Grabsteine hiesiger Gegend befindet sich in der östlichen Wand der oberen nördlichen Thurmhalle. Er zeigt eine männliche Figur in langem Talar mit einer zum Theile zerstörten Umschrift in Römischer Majuskel, während ein kleiner Abschnitt in Griechischen Lettern geschrieben ist. Spuren starker Verwitterung zeigen, daß er lange im Freien lag. Einige wollen darunter den Grabstein des h. Patroklos vermuthen.
2. Dicht daneben, aber wohl kaum in irgend welchem Zusammenhang mit dem ersteren, steht noch ein kleiner Stein mit einer knienden Figur, welche eine Palme in der Linken hält. Oben darüber steht ebenfalls in Römischer Majuskel: „Henriqus“. Aus dem Umstande, daß der erste Stein sehr, der andere aber gar nicht verwittert ist, kann man folgern, daß beide ursprünglich nicht zusammengehören.

Da ferner der Theil der Kirche, in welchem diese beiden Steine sich befinden (Thurmpore) jüngeren Ursprungs ist, als die Chöre und Schiffe, so darf man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es nicht des h. Patroklos Grabstein ist, den wir in dem größeren der beiden Steine vor uns haben, trotzdem oberhalb der Figur steht: „Patrocle bone Pater“.

i. Die Orgel ist neueren Ursprungs und bis jetzt noch ohne Gehäuse.

k. Glocken. Keine Kirche des Kreises ist so reich an Glocken als die Patrokliskirche, sie besitzt deren zehn von sehr verschiedenem Alter; die beiden größten haben je einen Durchmesser von 1,40 Meter und 1,25 Meter Höhe; eine derselben trägt in eleganter frühgothischer Majuskel die Inschrift: „o cives vite cum pulsor ad arma venite“ und scheint noch aus dem 13. Jahrhundert zu stammen. Vier Stück von verschiedener Größe sind ohne jede Inschrift und Verzierung.

Die siebente von 1,0 Meter Höhe und 0,8 Meter Durchmesser trägt die Inschrift in Römischen Lettern: „ex mandato magistratus tempore dominorum. Joh. Heinr. Stute haec campana refusa.“

Eine desgl. von 0,70 Meter Höhe und 0,75 Meter Durchmesser hat in spätgothischer Majuskel die Inschrift: „ad laudem et gloriam dei opt. max. haec campana renovata est. Ao. dmi. 1577. Rilmann hat mich gegossen.“

Auf dem Vieringsthurme hängen zwei, deren eine von 1633 die Inschrift hat: „solvet in hoc dono pia plebs sum nata.“

Die letzte und kleinste ebendasselbst hat keine Inschrift.